

| | |
|---------|-------------------------------------|
| Autor: | Hermann Friedrich Kohlbrügge |
| Quelle: | Der verheißene Christus; 5. Predigt |
| Datum: | Gehalten am 27. Februar 1848 |

Predigt über Psalm 110,4

Gesang vor der Predigt

Psalm 110,4-7

Jehova schwur, und ihn, den Herrn, gereuet
Auch nie der Eid, er schwur in seinem Sohn:
„Ich bins, der dich wie Melchisedeck weihet:
In Ewigkeit sei Priester auf dem Thron!”

O Gott! der Herr, der dir zur Rechten sitzt,
Greift Fürsten bald auf ihren Thronen an,
Zerschmettert sie, wenn er im Zorne blitzet,
Und wo ist der, der ihm entfliehen kann!

In Herrlichkeit wird er die Völker richten.
Das Schlachtfeld liegt voll Leichen um ihn her.
Der Stolze wird vor seinem Schwerte flüchten,
Und der Tyrann stürzt hin und ist nicht mehr.

Zwar wird er trinken aus dem Leidensbache,
Weil dies Jehova ihm beschieden hat;
Doch endlich führt er aus die Gottessache,
Wenn ihm Jehova bahnt den Siegerpfad.

Zwischengesang

Psalm 111,5

Ja, ewig steht, was Gott gebeut,
Es ist nach Recht und Billigkeit. —
Das sieht und rühmet Jakobs Same.
Erlösung sendet uns der Herr,
Was er verheißt, erfüllet er;
O, hoch und heilig, ist sein Name!

Ganz tröstlich sind die Worte, welche wir lesen in dem Philipper-Briefe Kap. 3,8.9: „Denn ich achte es Alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntnis Jesu Christi, meines Herrn; um welches willen ich Alles habe für Schaden gerechnet und achte es für Dreck, auf daß ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.“ — Es geht doch am Ende alles darum, daß wir vor Gott bestehen mögen, daß er uns nicht verwerfe, nicht verdamme, sondern uns aufgenommen habe in seine Seligkeit. Dazu aber müssen wir Gerechtigkeit haben. Es gibt zweierlei Gerechtigkeit: eine Gerechtigkeit, welche Fleisch dafür hält, und ist doch lauter Ungerechtigkeit vor Gott; und eine Gerechtigkeit, welche Gott für Gerechtigkeit hält, wenn auch das Fleisch, wenn auch die Vernunft sie nicht dafür hält, sie vielmehr als Ungerechtigkeit verwerfen möchte. — Die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt,

wird von dem Fleisch für gefährlich gehalten, denn Fleisch kann sich nur gründen auf das, was es sieht und in Händen zu haben meint. Fleisch kann es nicht verstehen, daß Alles in Gottes Hand ist, und Alles lediglich abhängt von seinem Willen und Wort, von seinem Erbarmen und freier Gnade. Wer es nun bei dem Fleisch nicht mehr finden kann, und es tief fühlt, daß er vor Gott bestehen kann nur mit dem was wirklich gut in den Augen Gottes ist, dem wird es reichen Trost gewähren, bestärkt zu werden in der Hoffnung der Gerechtigkeit, welche laut des Evangeliums *vor Gott* Gerechtigkeit ist; denn ein solcher Trost erhält auch den Frieden bei Gott.

Dieser Trost aber wird manchmal dadurch getrübt, daß das Herz meint, es müsse neben dem Glauben Christi noch irgend etwas Besonderes nach dem Gesetze haben, sei es eine Tugend, sei es ein Werkchen, und weil es eben so meint und gesinnt ist, wird Christus aus dem Herzen weggenommen. Christus aber soll nicht aus dem Herzen weggenommen werden, sondern er allein soll Wohnung drinnen haben. Dazu müssen wir aber wissen, daß er Herr über Gesetz, Sünde, Tod und Teufel ist, so daß ihm das alles unterworfen ist, ja, daß er Herr ist über Leben und Gnade, ein König der Gerechtigkeit und ein König des Friedens, ein Priester auf seinem Thron! Der Gott aller Gnaden wolle die heutige Predigt dazu dienstbar machen.

Psalm 110,4

Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeks.

Diese Aufschrift bekundet des Psalms Verfasser. Bei welcher Gelegenheit der königliche Prophet David denselben gemacht, läßt sich von vorne herein nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Auffallend ist die Ähnlichkeit dieses Psalms mit dem zweiten Psalm; aber fast wörtlich finden wir ihn wieder in den „letzten Worten Davids“¹. Jeder aufmerksame Leser, der denselben mit unserm Psalm vergleicht, wird als von selbst darauf kommen, daß der 110. Psalm nicht allein ein alles erschütterndes Ereignis im Leben Davids voraussetzt, sondern auch zu seinen Letztern gehören muß. Wir haben uns vorgesetzt:

1. Die Worte des Herrn zu unserm Herrn: „Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeks“ in dem Lichte zu betrachten, in welchem der Apostel Paulus dieselben erblickte und sie den Hebräern vorhält.
2. Den Trost näher zu erwägen, welcher in diesen Worten so reichlich vorhanden ist.
3. Zu eröffnen, was am wahrscheinlichsten Veranlassung gegeben hat zu der feierlichen Erklärung: „Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen“, auf daß wir „denen es um Trost bange ist“ uns darüber freuen mit ewiger Freude.

1.

Der heilige Geist hat es deutlich genug zu erkennen gegeben, was unsere Textworte bedeuten; im Hebräerbrief hat es der Apostel Paulus eben auf Grund dieses Psalms, besonders aus dem ersten Buch Mosis klar dargelegt. Indesen die Augen sitzen manchmal so voll Staub von dem Irdischen, von dem Sichtbaren, oder wohl am meisten von der Eigenliebe und von dem Dünkel etwas zu sein, daß derjenige wohl tun wird, der die Worte des Apostels auf sich selbst anwendet, welche er schreibt, wo er von Melchisedeks Ordnung spricht: „davon hätten wir wohl viel zu reden, aber es ist zu schwer, weil ihr so unverständlich seid“. Denn wer das auf sich anwendet, und sich solchen Unverstandes wegen vor Gott anklagt, der fährt wohl bald „zur Vollkommenheit“, das ist, zum guten Verständnis. Wer aber trotzig ist bei seinem Unverstand, und dem, der ihn belehren will, in Frevelmut antwortet: „Gib mir Milch und nicht starke Speise“, der wisse, daß es ihm gilt, was der Apostel schreibt: „der ist unerfahren in dem Worte der Gerechtigkeit, denn er ist ein junges Kind“. — Der Apostel sagt dies keineswegs zum Lobe, daß man darauf entgegenen sollte: ich will auch nur ein jun-

1 2. Sam. 23

ges Kind sein; er sagt es vielmehr zur Bestrafung, damit man sich vor Gott schäme und seine Schuld anerkenne, daß man noch unerfahren ist in dem Worte der Gerechtigkeit.

Vernehmet nun, wie der Apostel Paulus zu dem Verständnis des Ausspruchs: „du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeks“ durch den heiligen Geist gekommen ist².

Ich brauche wohl nicht zu bemerken, daß es dem Apostel gegangen war wie es uns allen gegangen ist, oder geht, wo wir die heilige Schrift lesen ohne Hunger, ohne Durst nach der Gerechtigkeit. Wer weder Hunger noch Durst hat, kann durch einen reichen Baumgarten gehen, ohne einen einzigen Apfel oder Birne zu begehren; ja, er wird die beladenen Bäume kaum sehen, wenn er den Kopf voll hat von andern Gedanken. Wer aber vor Durst verschmachtet, der späht so begierig nach diesen Früchten, daß er am Ende noch wohl einen Korb voll findet, wo ein Anderer nichts mehr sieht. Der Apostel Paulus war ein Eiferer für das Gesetz; es ging ihm nicht um sich selbst, sondern um Gottes Wort; so lange er dies aber noch mit nicht erleuchteten Augen des Verständnisses las, träumte er lediglich von Werken und Opfern, und war emsig auf allerlei Reinigung und Heiligung aus nach den Vorschriften und Befehlen des levitischen Priestertums. Damals eiferte er für das Gesetz und lebte dennoch ohne Gesetz. Ihr wisset, was mit ihm vorfiel auf dem Wege nach Damaskus. Seit seiner Bekehrung, wir ersehen es aus seinen Briefen, wurde er immer tiefer in die Erkenntnis des eignen Elendes und in die Erkenntnis Jesu Christi eingeleitet. Es ging ihm dabei, wie es uns allen geht, die den Weg kennen. Wie er nun durch viele Anfechtung über Gesetz, Gebot und Werke, über Reinigung und Heiligung belehrt, und in solcher Anfechtung ausgeleert ist, da fesselt der Geist Christi seine Andacht an die Worte unseres Psalms: du bist Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeks. Bei diesen Worten wiederholte es sich an unserm Apostel, der, nachdem der Sohn Gottes in ihm geoffenbart war, in den heißen Kampf geführt wurde, worin der Teufel dafür streitet, daß Christus und das levitische Priestertum zusammen bestehen sollen, — es wiederholte sich an ihm, was geschrieben steht: als er vor Pniel überkam, da mit einem Mal ging ihm die Sonne auf. — Wie auch der Teufel mit einem: es steht doch geschrieben, mit Mosis, mit dem Gesetze sich an ihn heranmacht, auf daß er Christus und eigene Reinigung nach dem Gesetze Mosis und nach dem levitischen Dienst bei sich miteinander bestehen lasse: hier in dem Psalme strahlt ihm Gottes, hier seines Herrn Wort entgegen. Christus, so ruft er jetzt aus, Christus ist kein Priester nach dem Gesetze Mosis, nach der Weise Aarons, der, nachdem er mich gerecht gemacht, das Halten der Gebote Gottes, eine Selbstreinigung und Selbstheiligung mir fortan selbst überlassen sollte; er ist ein anderer Priester, und das wird er wohl bleiben: er ist ein ewiger Priester nach der Weise Melchisedeks. Der Apostel Paulus konnte in seiner Freude im heiligen Geist, wie auch in seinem Durst nach Gerechtigkeit und in dem Kampfe, welchen es ihn kostete es festzuhalten, nichts eiligeres tun, als das erste Buch Mosis aufschlagen, um zu betrachten, was der heilige Geist daselbst von Melchisedek für die Gemeinde hat aufzeichnen lassen.

Und was fand er nun daselbst? „Als Abram wiederkam von der Schlacht des Kedor Laomor und der Könige mit ihm, ging ihm entgegen der König von Sodom in das Feld, das Königstal heißet. Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein hervor. Und er war ein Priester Gottes, des Allerhöchsten; und segnete ihn und sprach: Gesegnet seist du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzet. Und gelobet sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschossen hat. Und demselben gab Abram den Zehnten von Allerlei.“ So lesen wir in dem vierzehnten Kapitel des ersten Buches Mosis.

Wer ganz erfüllt ist von der Heiligkeit des levitischen Priestertums, von der Heiligkeit des Schlachtens und des Opfern für die Sünde, von der göttlichen Autorität der Gesetze der Reinigung und Heiligung, so daß er davon die Spuren allerwärts auch bei den Patriarchen, ja bei Adam und seinen Söhnen findet; wer in allen solchen Opfern Gerechtigkeit, Frieden, Segen und eine Ruhe sucht, welche bleibend, welche aus der Ewigkeit in Ewigkeit ist; wer es dennoch bei allem dem nicht findet, während sein Gewissen noch befangen ist durch Gesetz und Gebot: wie muß es einem

2 Hebr. 5

Solchen zu Mute sein, wenn er die Schrift liest, und der Herr ihm das Herz eröffnet; wie muß es ihm auffallen, daß Moses hier urplötzlich einen Priester aufführt, der da heißt: Priester des Allerhöchsten, der sodann ist: ein König der Gerechtigkeit und ein König des Friedens! Ein Priester der den Abram segnet, von Abram den Zehnten nimmt. und von dem gar nicht gesagt wird, wer seine Eltern gewesen, auch nicht, wie er zu einem solchen Priester geworden ist, ja, von dessen Lebensende gar keine Erwähnung geschieht: das war ein Priester in einem Ausnahme-Zustande. Sein Priestertum hätte als eine offenbare Gottlosigkeit verworfen werden müssen, hätte der heilige Geist ihn nicht als einen Priester des allerhöchsten Gottes ausgezeichnet. Nun aber sein Priestertum von Gott in der Schrift ausgezeichnet ist, bleibt es auch ewig ein ausgezeichnetes.

Gerechtigkeit vor Gott und Frieden bei Gott suchte der Apostel. Gerechtigkeit vor Gott und Friede bei Gott sucht eine jede angefochtene Seele. In Gerechtigkeit und Frieden muß ein jeder bestärkt werden, wenn es auch von ihm heißt: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, haben wir Frieden bei Gott durch Jesus Christus.

Gerechtigkeit vor Gott und Friede bei Gott fand der Apostel aber nicht, wenn er Christus und das levitische Priestertum vereinbaren wollte; und keine Seele findet Gerechtigkeit und Frieden, wenn sie Christus und die Reinigung nach dem Gesetze vereinbaren will. Sie findet wohl die tyrannisch-befehlshaberische Herrschaft der Sünde dabei und der Unruhe, aber nicht die sanfte königliche Herrschaft der Gerechtigkeit und des Friedens.

Einen Mittler zwischen sich und Gott mußte der Apostel haben, mußten die Hebräer haben; und wir müssen denselben auch haben, um Gottes Willen zu kennen und um durch ihn zu Gott zu kommen. Das levitische Priestertum als solches bringt aber nicht zu Gott, es entfernt vielmehr von Gott und macht die Feindschaft rege; Gerechtigkeit und Friede können dabei nicht herrschen, das erfuhr der Apostel, und das erfährt ein Jeder, der es bei den Werken gesucht. Da findet er nun hier in dem Worte Gottes einen Priester des Allerhöchsten, der über die Gerechtigkeit gebietet, sie hinkommen zu lassen wohin er will, der über den Frieden gebietet, den Frieden zu geben wem er will, und der, da er der König der Gerechtigkeit und des Friedens ist, alle Ungerechtigkeit und Unfrieden von seiner Stadt ferne halten, und die erteilte Gerechtigkeit, den erteilten Frieden behaupten wird.

2.

Dieser König der Gerechtigkeit ist ein Priester Gottes des Allerhöchsten. Der Allerhöchste kann mit seinem Gesetz schalten wie er will; er kann zum Priester machen, wen er will; er kann auch in seiner Machtvollkommenheit über die Weise des Priestertums Bestimmung treffen. Weil er nun diesen König zu seinem Priester gemacht hat, so muß das levitischen Priestertum vor ihm aus dem Wege treten.

Die Schrift sagt nichts von Melchisedeks Anfang oder Ende, Das ist nicht umsonst geschehen. Was geht uns das Fleisch Melchisedeks an? der war ein Mensch von gleicher Beschaffenheit wie wir; aber das geht uns viel an, welches Priestertum vor Gott gilt. Die Schrift ist die Geschichte nicht des Fleisches, heißt es auch wie es wolle, sondern des ewig bleibenden Wortes Gottes. Als Träger des Wortes Gottes wird Melchisedek dem Worte Gottes gleichgestellt, oder für das Wort genommen; als Priester des Allerhöchsten ist er ohne Vater und Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens. Ewig wie der Sohn Gottes ist Melchisedek, nicht in seinem Charakter als Mensch, sondern in dem Charakter des Priestertums, das er bekleidete, und in diesem Charakter lebt er und lebt in Ewigkeit.

Versteht mich wohl. Melchisedek hat gewiß Vater, Mutter und Geschlecht gehabt; er ist gewiß vor oder nach Abrahams Tode gestorben; aber die Schrift bezeichnet ihn nicht als Menschen, sondern nach seinem Amte. Nun hatte das levitische Amt allerdings Vater, Mutter, Geschlecht, Anfang der Tage und Ende des Lebens, denn das levitische Amt hat nach der Schrift Anfang und Ende gehabt; aber nach derselben Schrift hat Melchisedek in seiner Weise des Priestertums weder Anfang

noch Ende. Das Amt war nicht aus den Menschen; das Amt war aus Gott und lebt vor Gott immerdar. Möchte aber Jemand denken: so ist dann Melchisedek am Ende Christus, oder so kann er denn wohl unser Priester sein; so sage ich: Melchisedek ist zu seiner Zeit geboren und gestorben, er war ein Mensch grade wie wir. Aber sein Amt war und ist von der Art, daß es Christi, des Sohnes Gottes Amt als unseres Hohepriesters deutlich uns vor die Augen hält, auf daß alle beladene Gewissen daraus allen Trost schöpfen, wo sie ihrer Sünden wegen vom Gesetz, Gewissen, Teufel und Tod, und allerlei argen Gedanken geplagt werden, und doch den Mut nicht haben das Gesetz dranzugeben und sich lediglich auf Christus zu verlassen. Denn eben für Solche heißt es von Christus: du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeks, d. i. du bist und bleibst ein Priester, welcher nicht das Amt des Gesetzes treibt, sondern die Art, die Beschaffenheit deines Amtes ist wie das des Melchisedeks.

Es hat dem heiligen Geiste gefallen, uns in Melchisedek ein Abbild zu geben von Christus, allen beladenen Gewissen zum Trost. Weil sie es noch nicht ganz verstehen, daß das levitische Priestertum, oder das Priestertum des Gesetzes, der Opfer, der Werke, des „Tue das und du wirst leben“ ein Schatten gewesen, wovon der Leib Christus ist: so lassen sie sich einschüchtern durch verkehrte Auffassung des Gesetzes, und meinen, sie müßten zu Christus noch das Gesetz und die Werke hinzunehmen zur Selbstreinigung. Diese sollen belehrt sein, daß wir in Christus vollendet sind. Diese haben also von Gottes wegen in dem Worte Gottes den Melchisedek als König und Priester, als den, der ewig bleibt, als Friedens- und Segenspender, als den, vor welchem das levitische Priestertum hat müssen anerkennen: „du bist es, und wir haben aufgehört“, als ein Abbild, wodurch sie belehrt werden können, daß sie mit dem Gesetze nichts zu schaffen haben, wenn sie sich an Christum halten.

Denn was uns Christus ist dem Gesetze gegenüber, das wurde in Melchisedek abgebildet.

Das levitische Priestertum an und für sich wird Niemanden von uns Bekümmernis verursachen, wohl aber der Buchstabe dieses Priestertums wie es auf dem Gesetz beruht: „Tue das, so wirst du leben“. Wir müssen mit dem Gesetz in Übereinstimmung sein, — d. i. mit den zehn Geboten. Nachdem wir nun Christus bekannt, liegt es in unseren Herzen, wir müßten diese zehn Gebote neben Christus hinzunehmen, um halb durch Erfüllung derselben, halb durch Christus vor Gott in Gerechtigkeit und Reinheit da zu stehen, und um Frieden bei Gott zu haben. Dann treibt die Not zu Christus, uns lediglich an ihn zu halten; aber das Gesetz, das verklagende Gewissen und der Teufel sagen: dein Christus, woran du dich hältst, tut's allein nicht. — du mußt es zugleich bei den zehn Geboten suchen, bei der Selbstreinigung, das siehst du ja selbst wohl ein, denn mit allem Reden von deinem Christus ist in dir weder Gerechtigkeit noch Friede.

Da muß denn der arme Mensch einen Halt haben in dem Worte Gottes, daß er nicht umkomme. Und der Halt ist dieser: Ist in mir weder Gerechtigkeit noch Friede, so muß ich dennoch nicht zu dem levitischen Priestertum, zu dem Gesetz und seinen Werken gehen, sondern mich an ihn halten, der von Gott dem Allerhöchsten mir ein Priester ist, der da über die Gerechtigkeit und über den Frieden zu gebieten hat, und mir Gerechtigkeit und Frieden kann und will zukommen lassen. Derselbe ist Christus, nach der Weise Melchisedeks; so halte ich mich denn um Gerechtigkeit und Frieden lediglich an ihn.

Das Gewissen, das Gesetz und der Teufel sagen dir: der Christus, auf den du dich verläßt, ist nicht der rechte Priester von Gott; denn Gott spricht immerdar in seinem Worte von einem solchen Priestertum, welches das „Tue das“, welches Werke und Opfer hat, und welches reinigt, daß man es sehen kann. Da hat man nun diesen Halt, daß, obgleich Gott von solchem Priestertum redet, er hier dennoch in seinem Worte uns einen Hohenpriester vorhält, der gar keine Opfer bringt, auch von keinen Werken weiß: dem Abram macht er keine Bedingungen, sondern bringt Brot und Wein, und heißt doch der Priester Gottes, des Allerhöchsten. So ist mein Christus nach dem Worte Gottes nach der Weise Melchisedeks, bringt auch gar keine Opfer, weiß nichts von Werken, sondern kommt zu

mir, der ich von manchem heißen Kampfe ermüdet und ermattet bin, mit seinem Fleisch und Blute; er spricht nicht von Opfern, sondern er selbst erquickt meine matte Seele.

Das Gewissen, das Gesetz und der Teufel sagen: dein Christus, worauf du dich verlässest, wird nicht halten, du kommst mit ihm nicht durch, wenn du dich nicht erst selbst gereiniget hast von deiner Unreinigkeit nach dem Gesetz. In dem Kot worin du lagst, hast du deinen Priester gefunden, was willst du mit deinem kahlen, nackten Glauben? Der Christus ist nicht feierlich bei dir eingeführt worden, darum wird er auch nicht bleiben, darum nimm das Gesetz hinzu, so hast du das eine und das andere. Da hat man nun aber einen Halt in Gottes Wort: Mein Christus ist nach der Weise Melchisedeks; der ist auch nicht hier auf Erden und sichtbar als Priester eingeführt gewesen und ist dem Sichtbaren nach wieder verschwunden, aber er kam aus dem ewigen Gott und lebt vor ihm: so kam aus dem ewigen Gott und lebt vor ihm mein Christus, ohne sichtbares, fleischliches und weltliches Gepränge. Habe ich doch eben bei dem levitischen Priestertum, bei den Werken, bei der Selbstreinigung und Heiligung nie auf die Dauer einen Halt bei Gott gefunden! Denn fortwährend wirft die Sünde jedes gute Werk wieder über den Haufen.

Das Gewissen, das Gesetz und der Teufel sagen: Wo willst du denn mit den Werken bleiben, sollen die denn nicht da sein? Schau Abraham an, den Patriarch, den Vater der Gläubigen, der hat ja doch auch das „Tue das“ hinzugenommen, denn er hat sich beschnitten: so hast du denn auch die Selbstheiligung nach den Geboten hinzuzunehmen, und darum hilft dir dein Christus nichts, worauf du dich verläßt. Da hat man nun aber einen Halt in Gottes Wort: Nach der Weise wie Melchisedek war, ist auch mein Christus. Melchisedek ging dem Abraham entgegen, als der Patriarch der Versuchung ausgesetzt war, von der Beute der Könige für sich zu behalten. In dieser Versuchung lag für Abraham eine große Gefahr; denn damit hätte er dem König von Sodom den Ruhm zuerkannt vor Gott, daß er, der Heide, den Abraham, den Gesegneten des Herrn reich gemacht habe. So bewahrte Melchisedek den Abraham vor Sünde und segnete ihn; und indem er ihn segnete, schloß er ihm in diesem Segen eine solche Fülle auf, daß es dem Abraham gar leicht wurde eine ganze Welt zu verschmähen. Eben so macht es auch mein Christus: er bewahrt mich vor Abfall von dem Glauben, er behütet mich vor dem Geiz, er segnet mich und läßt mich in sich eine solche Fülle erblicken, daß ich aus dieser Fülle genommen haben darf Gnade um Gnade, und eine ganze Welt mit aller ihrer Macht verschmähe, wenn's drum geht.

Das Gewissen, das Gesetz und der Teufel sagen: Aber die Gottseligkeit, welche man mit Augen sehen, mit Händen tasten kann, das Priestertum mit den Werken, mit dem „Tue das“, mit der Selbstreinigung hat doch von Gottes wegen eine solche bedeutende Stelle in der Welt eingenommen, daß es zum allgemeinen Glauben geworden ist, und du gehst einsam und verlassen und hast nichts Sichtbares: darum ist dein Christus nicht der Lebendige und Haltbare, der wird sich doch am Ende unserem Priestertum ergeben müssen. Da hat man einen Halt in Gottes Wort: Mein Priester Christus ist Priester nach der Weise Melchisedeks; gleichwie Levi durch Abraham dem Melchisedek den Zehnten hat entrichten müssen statt von ihm zu empfangen: so muß auch das Priestertum der Selbstreinigung sich vor meinem Priester Christus beugen und am Ende bekennen, daß er allein der vollendende Priester ist, der in Ewigkeit vollendet hat alle, die durch ihn zu Gott gehen.

Aus dieser Anschauung wird es euch, meine Geliebten, klar, was Paulus der Apostel aus dem 110. Psalm und aus dem 14. Kapitel des 1. Buches Moses für einen Trost genommen, und nicht minder, welcher Trost darin für euch ist, welche nach Trost des Evangeliums dürsten. Wenn also der Vater zu dem Sohne sagt: „du bist Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeks“, so erklärt der Vater damit das levitische Priestertum, das Gesetz des „Tue das“, die selbstgewählten Werke, die Selbstheiligung und alles, wodurch ein Menschenkind meint, Gott sich zu gewinnen durch Opfer und Gaben, sei es auch nach seinem Befehl, für abgeschafft. Dagegen erklärt er seinen lieben Sohn feierlich und offenbar, so daß Himmel und Hölle, daß alle Völker auf Erden es vernehmen, für den einzigen Mittler zwischen ihm und uns; er erklärt ihn für den einzigen Hohenpriester dessen Weise vor ihm gilt, für den Einzigen, bei welchem die Herrschaft der Gerechtigkeit und des Friedens ist.

Er erklärt ihn für Den, dessen Priestertum ewiglich besteht, für den einzigen Segensspender und treuen Hirten in den rechten Wegen Gottes, und für den, vor welchem alle Gerechtigkeit des Fleisches — wie es sich auch für sein Tun auf Gottes Wort stützen möge — sich wird beugen müssen, welchem als dem König alles Tuns, was nach Geist, was nach dem wahrhaftigen Willen Gottes ist, sie den Tribut wird bezahlen und mit solchem Tribut bekennen müssen, daß er es allein ist: ein ewiger königlicher Priester und priesterlicher König nach dem Herzen Gottes. Solches wird ihm das „Tue das“, das Fleisch und der Teufel müssen stehen lassen.

3.

Wir haben die Bedeutung der Worte: „Du bist Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeks“ zu unserm Troste vernommen; es sind Worte des Vaters zu dem Sohne. Erwägen wir nun noch kurz, was am wahrscheinlichsten Veranlassung gegeben hat zu der feierlichen Erklärung: *Das hat der Herr geschworen und wird ihn nicht gereuen*, auf daß wir „denen es um Trost bange ist“ uns darüber freuen mit ewiger Freude.

Meine Geliebten! da es nun an der Zeit war, daß Salomo sollte das Reich verwalten und König über Israel werden, da machte sich Adonia herbei und ließ sich zum Könige ausrufen.

Die Eigengerechten und die Judas, wie Joab deren einer war, halfen ihm dazu. Da trat aber die Mutter Salomos vor den König David, und sprach zu ihm: „Mein Herr, du hast deiner Magd geschworen bei dem Herrn, deinem Gott: Dein Sohn Salomo soll König sein nach mir, und auf meinem Stuhl sitzen. Nun aber siehe, Adonia ist König geworden, und mein Herr König, du weißt nichts darum.“ Die arme Bathseba, da stand sie leer und mit dem Tode hinter ihren Fersen vor dem Könige; — Adonia aber hatte Ochsen und gemästetes Vieh und viele Schafe geopfert, und er hatte geladen alle Söhne des Königs, dazu: Abjathar den Priester und Joab, aber Salomo hatte er nicht geladen. Und als nun die arme Bathseba so leer, den Tod an ihre Fersen geheftet, vor dem Könige stand, da schwur der König und es gereuete ihn nicht, und er sprach: „Ich will heute tun, wie ich dir geschworen habe: Salomo soll König sein“; und die Bathseba sprach: Glück meinem Herrn König David ewiglich!³

Wie mag David doch darauf gekommen sein zu schreiben: „der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen“, da er doch zuvor in der Schrift nichts von solchem Eidschwur Gottes gelesen? Gewiß, er kam darauf durch Offenbarung des Geistes. Als (nach 2. Sam. 7) der Herr ihm früher durch Nathan hatte sagen lassen: „der Herr wird dir ein Haus bauen; ich will deinen Samen nach dir erwecken, der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhl seines Königreiches bestätigen ewiglich“, da verstand es David auf der Stelle von Christus. Er sprach zu dem Herrn in seinem Gebet: „Du hast dem Hause deines Knechtes noch von fernem Zukünftigen geredet. Das ist eine Weise eines Menschen, der in der Höhe Gott der Herr ist.“ Da er also in Salomo nur ein Abbild Christi erblickte, als des wahrhaftigen Königs der Gerechtigkeit und des Friedens, so wurde er, als er der Bathseba schwur: „dein Sohn Salomo soll nach mir König sein“, zu gleicher Zeit durch heiligen Geist vergewissert, daß dieser Eidschwur, welchen er vor der Bathseba ausgesprochen, aus dem Herzen seines Vaters in den Himmeln kam, und daß er dem Christus galt, welcher von seinem Leibe würde hervorkommen. Als er nun bei dem Schwure im heiligen Geiste einsah, *welcher Widerstand sich erheben würde von Seiten derer, die mit dem Gesetze umgingen und ein Priestertum des Fleisches behaupten würden*, wie auch von Seiten des Teufels gegen Christus, den König der Gerechtigkeit und des Friedens, dessen ganze Macht in einem priesterlichen Tun des Willens Gottes nach Geist und Wahrheit liegen würde: da sprach er es, nachdem er der Bathseba den Eidschwur getan, im heiligen Geiste im Hinblick auf Christum und von Christus aus: „der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: du bist Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeks“.

3 1. Kö. 1,28-36

Es ist etwas ganz Eigentümliches, daß es nicht Worte Christi sind, daß es nicht heißt: „der Herr hat mir geschworen: du bist Priester“, sondern daß es Worte Davids und also der Gemeinde sind zu Christus: „der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen“.

So ist es aber ganz nach der Wahrheit des Lebens. Ein jeglicher armer Sünder, dem in dem Hause des Gesetzes die Gebeine zerbrochen sind, der aber durch das Evangelium getröstet wird, hat durch heiligen Geist diese Offenbarung: daß der Christus, auf welchen er sich verläßt, ihm von dem Vater gegeben ist; und durch heiligen Geist erklingt fortwährend in seinem Innern der Widerhall, nicht: Es lebe Ich; sondern: Es lebe der König, mein König Christus!

Wo uns nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, wo wir abgeplagt und ausgezehrt sind bei dem Priestertum Aarons, bei den Werken, bei dem „Tue das“, da tut es uns Not, zu wissen und davon im heiligen Geiste die Bestätigung zu haben: kein Adonia, kein Priester Abjathar, kein Feldhauptmann Joab, kein Engel, kein Teufel, kein Gesetz, nichts, nichts, weder Hohes noch Tiefes, weder Vergangenheit noch Gegenwart noch Zukunft, wird uns unsern König rauben, oder ihn des Reichs verlustig machen. Es tut uns Not zu wissen, daß keine Macht, Gewalt oder Autorität, sie komme von Oben oder von Unten, mächtig genug ist, diesem unserm königlichen Priester etwas in den Weg zu legen, oder ihm die Macht zu entziehen daß er uns sein Leben gebe gegen unsern Tod, seine Gerechtigkeit gegen unsere Ungerechtigkeit, seinen Frieden gegen die Unruhe unseres Herzens. Nichts kann uns von seiner Liebe, womit er uns geliebt hat, scheiden. Sein Segen gilt gegen jede Verfluchung, gegen jede Verdammung. Das Gesetz kann nur den Segen zusagen unter der Bedingung, daß wir des Segens würdig seien und nicht sündigen. *Unseres* Priesters Segen ist aber ein *ewiger* Segen; ein Segen, womit er uns besucht inmitten unserer Gottlosigkeit, wo wir die Hand ausstrecken würden zur Ungerechtigkeit; ein Segen, womit er uns bewahrt vor jeder Gottlosigkeit, welche sonst aus uns hervorkommen würde; ein Segen, welcher uns stärkt, eine ganze Welt zu verachten, und Tod und Teufel, wo sie uns möchten fortreißen wollen in den Pfuhl des Abgrunds, ins Angesicht zu sagen: Christus ist hier; — ein Segen endlich, welcher uns davon vergewissert daß wir ihn ewig sehen werden, wie er ist.

Der Herr Gott im Himmel ist mächtiger als ein verklagendes Gewissen, als ein widerstehender Satan, als ein verdammendes Gesetz, als ein Verderben drohender Tod. Wir sind verloren, daß wissen wir, wenn Christus nicht bleibt, wenn sein Reich, das Reich worin er Gerechtigkeit und Frieden erteilt, nicht bleibt, wenn sein Priestertum nicht als ein solches vor Gott bestehen bleibt dem das Priestertum Aarons weichen muß. Nun aber wissen wir hinlänglich, daß er bleiben wird: denn er ist Priester und König mit dem Eidschwur Gottes, mit dem Eidschwur daß er es in Ewigkeit ist. Der Herr hat es geschworen, darum werden die Adonia, die Abjathar, die Joab, Gesetz, Teufel, Tod und Welt, was sie auch unternehmen, und welchen Tisch sie auch anrichten, zerbrochen werden und fallen, und in Ewigkeit werden sie in dem Tode schweigen müssen; dagegen soll unser König Salomo leben, das wird den Herrn auch nicht gereuen. Denn von dem Gesetz, von der Sünde, von dem Teufel und dem Tode hat er nichts, das Aaronitische Priestertum, das „Tue das“ hat ihm nichts gebracht, hat seinen Namen nicht verherrlicht. Aber unser Priester und König hat seinen Namen verherrlicht und verherrlicht ihn in Ewigkeit, dadurch, daß er mit seinem Segen die Armen und Elenden Gottes errettet aus der Hoffart Sodoms, aus dem Königstale Gomorras. Das kann den Herrn und wird ihn nicht gereuen, daß unser Christus ewiglich König und Priester ist, denn er allein versteht es, seinen Namen, den Ruhm seiner Gnade für die Ewigkeit zu behaupten, nach dem Ratschlusse Gottes, daß ihm Gefäße der Ehre gemacht seien aus denen, die nichts sind.

Wir sind nichts, wir wehrlos und verloren; aber hinter unserm Herzog der Seligkeit her, in den weißen Kleidern womit er uns bekleidet hat, ist in uns, die wir ihn lieb haben, eine nachhaltige Stimme des Geistes, des Gebets, des Ringens wider den Antichristen und sein mächtiges Heer: „Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck; ziehe einher, du Held, der Wahrheit zu gut und die Elenden bei Recht zu behalten, so wird deine rechte Hand Wunder beweisen“. Ziehe einher, du Held, du wirst überwinden, wir folgen dir nach, fahren mit dir über Gesetz, Tod, Hölle und Abgrund einher,

bis wir mit dir in den Toren stehen der Stadt, welche du für uns gegründet hast in deinem Blut. Das hat der Herr geschworen, und es wird ihn nicht gereuen. Du bist es, wir halten mit dir aus.

O, wie viel wäre noch zu sagen von unserm Melchisedek; und warum hält es so schwer zu glauben, daß er uns von dem Vater gegeben ist mit einem Eidschwur! Wer ist unter euch, der die Tiefe seiner Verlorenheit fühlt, und schreit in solcher Tiefe zu Gott, fast blind und taub geworden für jede Stimme des Trostes durch die Wut seines Verderbens und des Teufels? Er komme her, lerne und wisse es aus dem Herzen des Vaters: kein Gesetz, kein Werk, keine Selbstreinigung kann dich retten; aber das wird den Vater nicht gereuen, das wird dem Vater lieb sein, und darin wirst du errettet sein auf ewig: deine Sünde auf das Lamm! So bist du schneeweiß in der Herrlichkeit und Klarheit seines Priestertums, das wird wohl bleiben vor Gott.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 100,3

Ein junges Volk wird dir freiwillig dienen,
Am Siegestag mit heiligem Schmuck geziert;
Es ist vor dir in solcher Meng erschienen,
Als Tropfen Tau das Morgenrot gebiert.